

Friedemann Spicker & Jürgen Wilbert  
zum 230. Geburtstag von

# Arthur Schopenhauer

Ein Zwiegespräch über einen Einsiedler

Unter besonderer Berücksichtigung seiner  
„Aphorismen zur Lebensweisheit“

*Mit Illustrationen von H.-J. Uthke und A. Noßmann*





▲ **Arthur Schopenhauer** *Portrait von Ludwig Sigismund Ruhl, 1815*

Friedemann Spicker & Jürgen Wilbert  
zum 230. Geburtstag von

# Arthur Schopenhauer

Ein Zwiegespräch über einen Einsiedler

Unter besonderer Berücksichtigung seiner  
„Aphorismen zur Lebensweisheit“

*Mit Illustrationen von H.-J. Uthke und A. Noßmann*

Deutsches Aphorismus-Archiv

**DaphA**  
Hattingen

The logo for the Deutsches Aphorismus-Archiv (DaphA) features a stylized quill pen in grey, positioned diagonally across the letters 'ph' in the word 'DaphA'. The word 'DaphA' is rendered in a bold, dark grey sans-serif font. Below the main text, the word 'Hattingen' is written in a smaller, lighter grey font.

# Arthur Schopenhauer

## Ein Zwiegespräch über einen Einsiedler



„Besser mit allen ein Narr als allein gescheit sein, sagen politische Köpfe.“  
Arthur Schopenhauer (geboren am 22. Februar 1788) zum 230. Geburtstag.

„Unter besonderer Berücksichtigung“: das klingt nach langweiliger akademischer Abhandlung.

Wäre bei dem Autor auch wirklich zu vermuten. Versuchen wir trotzdem, über ihn „unter besonderer Berücksichtigung“ der Unterhaltung zu sprechen.

Also dann müssen die Mutter, die Nachbarin, sein Hund besonders große Rollen bekommen.

Sollen sie.

Vorab: Kommt er überhaupt für uns vom Aphorismus-Archiv in Frage?

Da treten wir schon mitten hinein, nicht ins Fettnäpfchen, aber in die Probleme. Für Harald Fricke, Autorität in Sachen Aphorismus, hat er nämlich 1984 „alles andere als Aphorismen“ geschrieben. Ein paar Jahre vorher hieß es klipp und klar: *Die Bezeichnung 'Aphorismen' ist hier eindeutig verfehlt; es handelt sich eher um Essays.* Dabei galt bis dahin, dass er „dem Aphorismus ein neues, das philosophische, Gebiet erschlossen“ habe.

Was soll dieses Wortgeplänkel, das interessiert doch höchstens Spezialisten der Aphorismusforschung. Kommen wir zum Leben des Autors, zu seinen Themen!

Richtig. Aber klarstellen müssen wir es trotzdem. Deshalb nur

ganz kurz: Die praktische Selbst- und Welterkenntnis, eben „Lebensweisheit“, die Schopenhauer hier vermittelt, war typisch für sogenannte „Aphorismen“, und deshalb wurden seine, vornehmlich aus inhaltlichen Gründen, auch „Aphorismen“ genannt, auch wenn es ihnen an der heute üblichen Kürze meistens fehlt. Außerdem gibt es verschiedene Teile, wir müssen da unterscheiden. Aber mehr dazu später.

Bitte unbedingt etwas aus seinem Leben, Themen, die uns auch heute noch interessieren, halt etwas Lebendiges!

Er ist reich, das ist schon einmal kein schlechter Start.

*Ich glaube keineswegs etwas meiner Feder Unwürdiges zu tun, indem ich die Sorge für Erhaltung des erworbenen und des ererbten Vermögens anempfehle.*

Also in seinem Fall geht es nur um das *ererbte* Vermögen.

*Denn von Hause aus soviel zu besitzen, dass man in wahrer Unabhängigkeit, d. h. ohne zu arbeiten, bequem leben kann, ist ein unschätzbare Vorzug.*

Wer wollte da widersprechen?

*Denn es ist die Emanzipation vom allgemeinen Frondienst, diesem naturgemäßen Lose des Menschen. Nur unter dieser Begünstigung des Schickals ist man als ein wahrer Freier geboren, denn nur so ist man eigentlich Herr seiner Zeit*

*und seiner Kräfte und darf jeden Morgen sagen: „Der Tag ist mein.“*

Da hat der freie Schopenhauer aber gut reden, oder?

Wohl wahr:

*Vorhandenes Vermögen soll man betrachten als eine Schutzmauer gegen die vielen möglichen Übel und Unfälle, nicht als eine Erlaubnis oder gar Verpflichtung, die Plaisirs der Welt herauszuschaffen.*

Seine Schutzmauer hält sein Leben lang. In Danzig ist er geboren, 1788. Vom Vater heißt es: ungestümes Temperament, stolz und furchtlos, reizbar, zäh bis zur Starrheit.

Da könnte sich durchaus was vererbt haben.

Mutter: hochbegabt als Schriftstellerin. (Davon hören wir noch!) Da könnte sich erst recht was vererbt haben. Deshalb gilt er lange Zeit als der schrullige Sohn der berühmten Johanna Schopenhauer.

*Wer nicht zeitlebens gewissermaßen ein großes Kind bleibt, sondern ein ernsthafter und vernünftiger Mann wird, kann ein sehr nützlicher und tüchtiger Bürger unserer Welt sein; nur nimmermehr ein Genie. Wirklich ist jedes Kind gewissermaßen ein Genie und jedes Genie ein Kind.*

Großbürgertum, Landsitz, große Reisen. Den Vater sieht er nur am Wochenende, die Mutter sehnt sich aus ihrer Mutterrolle heraus. Die sieht sie als eine Falle, sie sieht sich schließlich als Schriftstellerin:

*Vom Vater erhält das Kind den Willen, den Charakter, von der Mutter den Intellekt.*

1793 ist es aus mit dem Freistaat, Danzig wird preußisch. Das hält der Vater nicht aus, die Familie siedelt in eine andere Freie Handelsstadt um: nach Hamburg. Sie führen ein großes Haus, in jeder Beziehung: 10 Zimmer, 4 Kabinette, 4 Kammern, 1 Festsaal für 100 Personen, Bankette. Da ist auch Matthias Claudius zu Gast. Den Brief „An meinen Sohn Johannes“ hat Schopenhauer immer in seiner Bibliothek be-

## „Im Herzen steckt der Mensch, nicht im Kopf“

halten. Steht er heute noch in den Lesebüchern? Kaum. Eigentlich schade!

*Lieber Johannes!*

*Die Zeit kömmt allgemach heran, dass ich den Weg gehen muss, den man*

*nicht wieder kömmt. Ich kann dich nicht mitnehmen und lasse dich in einer Welt zurück, wo guter Rat nicht überflüssig ist.*

*Niemand ist weise von Mutterleibe an; Zeit und Erfahrung lehren hier und fegen die Tenne.*

*Ich habe die Welt länger gesehen als du.*

*Es ist nicht alles Gold, lieber Sohn, was glänzet, und ich habe manchen Stern vorn Himmel fallen und manchen Stab, auf den man sich verließ, brechen sehen.*

*Darum will ich dir einigen Rat geben und dir sagen, was ich funden habe und was die Zeit mich gelehret hat.*

*Es ist nichts groß, was nicht gut ist; und nichts wahr, was nicht bestehet.*

... und so weiter demnächst beim Claudius-Abend. Zwei Jahre

kommt Schopenhauer in eine befreundete Familie nach Le Havre, eine glückliche Zeit. Als halber Franzose, der kaum noch Deutsch kann, kommt er zurück.

*Den Deutschen hat man vorgeworfen, dass sie bald den Franzosen, bald den Engländern nachahmen. Das ist aber gerade das Klügste, was sie tun können, denn aus eigenen Mitteln bringen sie doch nichts Gescheites zu Markte. Übrigens überwiegt die Individualität bei weitem die Nationalität, und in einem*



▲ Arthur Schopenhauers Geburtshaus in Danzig

*gegebenen Menschen verdient jene tausendmal mehr Berücksichtigung als diese. Dem Nationalcharakter wird, ehe er von der Menge redet, nie viel gutes ehrlicher Weise nachzurühmen sein. Vielmehr erscheint nur die menschliche Beschränktheit und Schlechtigkeit in jedem Lande in einer anderen Form, und diese nennt man (dann) den Nationalcharakter. Jede Nation spottet über die andere, und alle haben recht.*

Natürlich kommen für Arthur nur Privatschulen in Frage. Aber kein Griechisch, kein Latein, sondern etwas Solides: Der kleine Arthur ist zum Großkaufmann bestimmt, das will die Familie, er will aber unbedingt Gelehrter werden. Das riecht nach Konflikt und dicker Luft. Der Vater stellt ihn vor die Wahl: eine jahrelange Weltreise vor der Kaufmannslehre oder Lateinlernen als Vorbereitung auf die Universität.

*Man hat in der Welt nicht viel mehr als die Wahl zwischen Einsamkeit und Gemeinheit. Ist doch in der Welt überall nicht viel zu holen: Not und Schmerz erfüllen sie, und auf*



▲ Die Mutter, Johanna Schopenhauer um 1800

*die, welche diesen entronnen sind, lauert in allen Winkeln die Langeweile.*

Mit fünfzehn lässt sich der Sohn, kein Wunder, noch bestechen, eine Weltreise ist kein Zuckerstängchen. Also die Weltreise – die Welt ist damals von Hamburg aus noch Europa –, fast zwei Jahre, Paris, London, Südfrankreich, zusammen mit der Mutter, nicht zu Fuß wie Seume, der so bis Süditalien kommt, auch nicht wie Goethe mit der Postkutsche, nein, mit eigener Kutsche und eigenem Diener. Schon da können die beiden es nicht miteinander. *Sie* schreibt viel gelesene *Erinnerungen* über diese Reise; *er*, glücklich, wie er ist, sieht um sich herum lauter Unglück und Elend.

*In meinem 17. Jahre, ohne alle gelehrte Schulbildung, wurde ich vom Jammer des Lebens so ergriffen wie Buddha in seiner Jugend.*

Später klingt das so:

*Das Schicksal ist grausam und die Menschen sind erbärmlich. In einer so beschaffenen Welt gleicht der, welcher viel an sich selber hat, der hellen, warmen, lustigen Weihnachtsstube, mitten im Schnee und Eise der Dezembernacht.*

Unglücklicher Charakter, der Ärmste? Das trifft vielleicht weniger als die Hälfte. Der Jammer gibt ihm jedenfalls sein ganzes Leben lang zu denken. Nach der Rückkehr hat er aber zuerst einmal nur mit *einem* Buch zu tun: dem Kontobuch. Er hat seine Seele verkauft, er wird Lehrling.

*Der Lebenslauf des Menschen besteht darin, dass er, von der Hoffnung genarrt, dem Tod in die Arme tanzt.*

Kaum aber hat er sein Versprechen widerwillig wahrgemacht, da stirbt der Vater 1805. Wahrscheinlich Selbstmord, das wird natürlich vertuscht. Alles wendet sich. Die Firma wird aufgelöst. Die Mutter zieht ein Jahr später nach Weimar, eine Stadt von 7500 Einwohnern:

*Mit wenig Mühe und noch weniger Unkosten wird es mir leichter werden, wenigstens einmal in der Woche die ers-*

*ten Köpfe in Weimar und vielleicht in Deutschland an meinem Teetisch zu versammeln und im ganzen ein sehr angenehmes Leben zu führen.*

Sie will

*ihre geselligen Talente auf dem Olymp erproben.*

Der Gott auf diesem Olymp ist kein anderer als Goethe. Sie hat Glück. Die Franzosen besetzen Weimar; die Frau, mit der der Großschriftsteller skandalöserweise seit Jahrzehnten unverheiratet zusammenlebt, haut ihn raus, ihn und sein ganzes Haus. Aus Dank wird sie geheiratet. Ein Goethe-Wort:

*Der Undank ist immer eine Art Schwäche. Ich habe nie gesehen, dass tüchtige Menschen wären undankbar gewesen.*

Und Schopenhauer über Goethe:

*Es ist eine große Torheit, um nach außen zu gewinnen, nach innen zu verlieren, d. h. für Glanz, Rang, Prunk, Titel und Ehre seine Ruhe, Muße und Unabhängigkeit ganz oder größtenteils hinzugeben. Dies aber hat Goethe getan. Mich hat mein Genius mit Entschiedenheit nach der anderen Seite gezogen.*

Dass sie geheiratet wurde, das nützt Christiane von Goethe, geb. Vulpius in der Gesellschaft aber noch gar nichts. Eine Mesalliance, näseln alle Welt, denn alle Welt spricht französisch; sie ist unstandesgemäß, Hutmacherin, der Vater ein Trinker; diese Menschen sieht man nicht, die kennt man nicht. Aber Frau Schopenhauer, die läßt sie ein:

*Wenn Goethe ihr seinen Namen gibt, können wir ihr wohl eine Tasse Tee geben.*

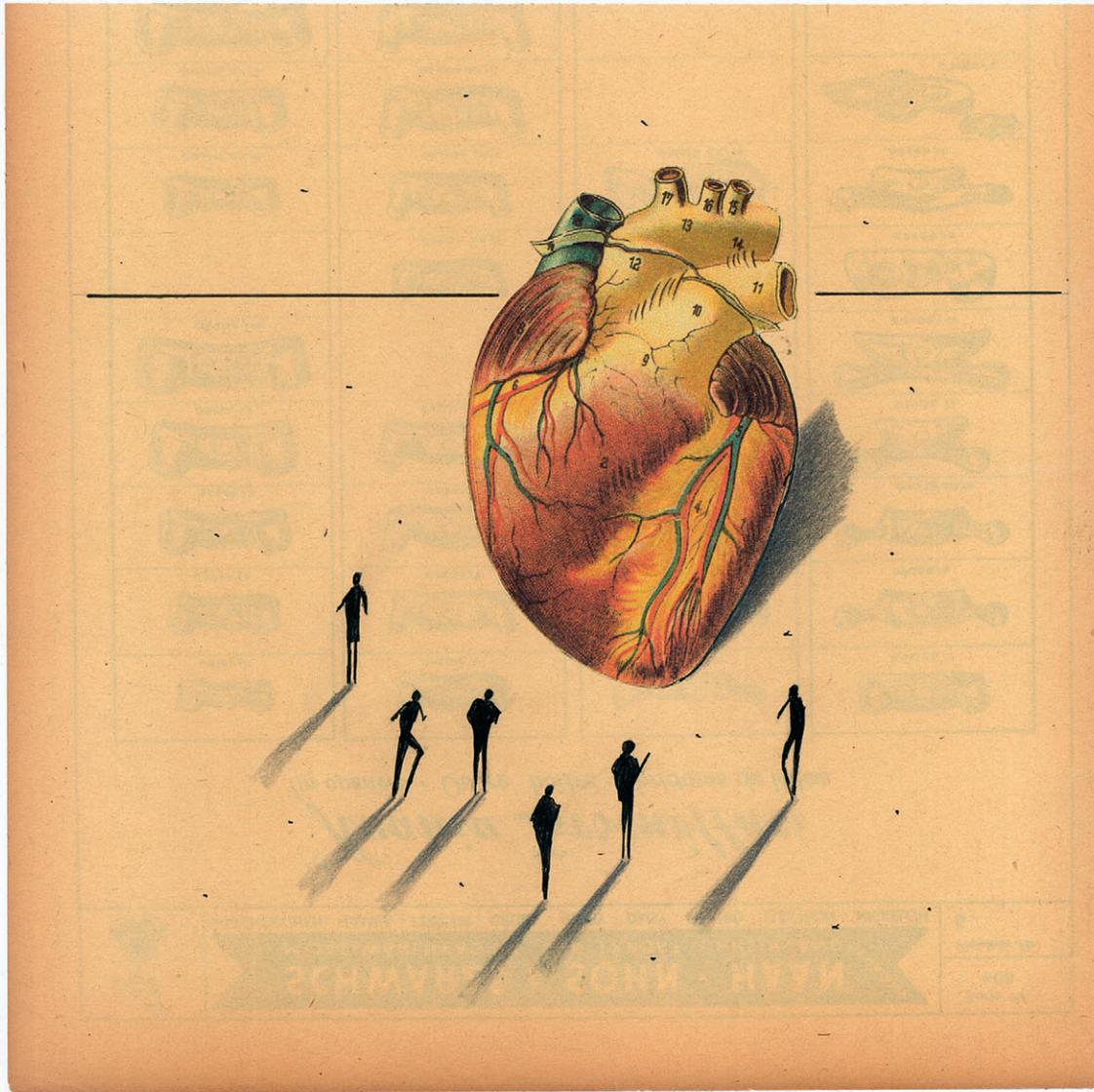
Schopenhauer dazu später:

*Viel zu viel Wert auf die Meinung anderer zu legen ist ein allgemein herrschender Irrwahn, mag er nun in unserer Natur selbst wurzeln oder infolge der Gesellschaft und Zivilisation entstanden sein. Jedenfalls übt er auf unser gesamtes Tun und Lassen einen ganz übermäßigen und unserm Glücke feindlichen Einfluss aus.*



▲ Der jugendliche Arthur Schopenhauer

Goethe ist zu Dank verpflichtet, und so hat sie ihren olympischen Salon. Und ihm gefällt es hier. Er hält plaudernd Hof, indem er Balladen vorliest oder den Gänsebraten vom Mittag erzählerweise ein zweites Mal Knöchelchen für Knöchelchen abnagt. Und Schopenhauer? Der lernt ihn zwar auf diese Weise kennen, aber was heißt das schon? Für einen Gott ist Jung-Arthur natürlich Luft, und mit der Luft redet man nicht. Erst muss sie etwas leisten, die Luft, mindestens den „Dr.“ machen. Gereimt liest sich das so:



IM HERZEN STECKT DER MENSCH, NICHT IM KOPF  
(ARTHUR SCHOPENHAUER)

H. F. Gethke 4.V.  
2008

*Willst Du Dich Deines Wertes freuen, so musst der Welt du Wert verleihen.*

Später, nachdem Schopenhauer ihm die Doktorarbeit geschickt hat, zeichnet ihn Goethe durch ein längeres Gespräch aus – so nennt man das von oben nach unten. Schopenhauer schreibt dann sogar etwas über Goethes unglückliches Fachgebiet, die Farben. Jetzt lernt er ihn noch besser kennen. Er liegt damit nämlich nicht ganz richtig, wie der Verfasser der Farbenlehre meint. Der Dichter Goethe:

*Trüge gerne noch länger des Lehrers Bürden, wenn Schüler nur nicht gleich Lehrer würden.*

Man trennt sich. Noch einmal Goethe:

*Wir verhandelten manches übereinstimmend, aber zuletzt ließ sich eine gewisse Scheidung nicht vermeiden.*

Der Schüler, Schopenhauer, bewundert den Lehrer sein Leben lang. Die Mutter ist bald eine berühmte Schriftstellerin, vor allem von Frauenromanen. Aber Mutter und Sohn: das wird hier wie nicht selten eine Katastrophe. Sie schreibt:

*Du bist kein böser Mensch. Du bist nicht ohne Geist und Bildung. Du hast alles, was dich zu einer Zierde der menschlichen Gesellschaft machen könnte, aber dennoch bist du überlästig und unerträglich, und ich halte es für höchst beschwerlich, mit dir zu leben, alle deine guten Eigenschaften werden durch deine Superklugheit verdunkelt und für die Welt unbrauchbar gemacht, bloß weil du die Wut, alles besser wissen zu wollen, überall Fehler zu finden außer in dir selbst, nicht beherrschen kannst.*

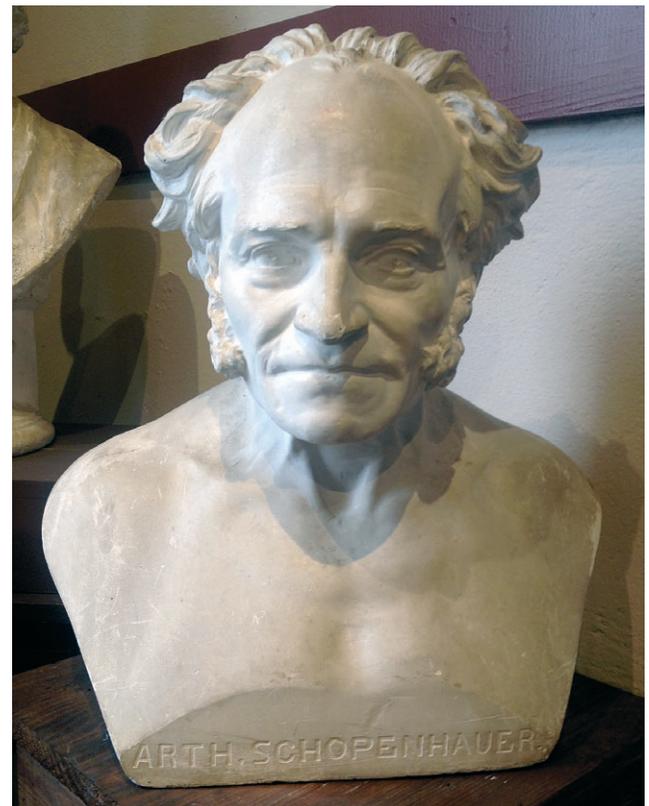
Superklugheit. Unerträglich. Klare Worte. Er hält sich für zu alt, um noch zu studieren, macht sich aber dann doch auf den Zweiten Bildungsweg, privat natürlich. Er will studieren? Soll er, aber bitte anderswo. Auf dem berühmten Gymnasium in Gotha ist er bald der Überflieger. Mit den anderen, den Mitschülern, ist das so eine Sache.

*Für sein Tun und Lassen darf man keinen andern zum Muster nehmen; weil Lage, Umstände, Verhältnisse nie die glei-*

*chen sind, und weil die Verschiedenheit des Charakters auch der Handlung einen verschiedenen Anstrich gibt, daher muss man, nach reiflicher Überlegung und scharfem Nachdenken, seinem eigenen Charakter gemäß handeln. Also auch im Praktischen ist Originalität unerlässlich: sonst passt, was man tut, nicht zu dem, was man ist.*

In zwei Jahren hat er die normalen Abiturienten weit überholt. Kommen jetzt endlich Aphorismen?

Wenn man die Aufzeichnungen, die er sich macht, so nennen will, dann schon jetzt, ja. Aber nicht wirklich, wie man heute so unschön auf Denglisch sagt. Schopenhauer hat damit Geduld haben müssen, so dreißig bis vierzig Jahre.



▲ Schopenhauer-Büste von Elisabeth Ney, 1859

*Die Menschen werden nur scheinbar von vorne gezogen, eigentlich aber von hinten geschoben: Nicht das Leben lockt sie an, sondern die Not drängt sie vorwärts.*

Jetzt also trotz der Weltreise doch noch die Universität. Um seinen Lebensunterhalt hat er sich nie kümmern müssen, mit der Volljährigkeit 1809 hat er sein Erbe angetreten. Von den Zinsen allein kann man gut leben.

*Kein Geld ist vorteilhafter angewandt als das, um welches wir uns haben prellen lassen: denn wir haben dafür unmittelbar Klugheit eingehandelt.*

Aber er hat sich nicht gern und auch nicht oft prellen lassen und schon auf sein Geld aufgepasst. Auch wenn es seiner Mutter und seiner Schwester schadet.

*Aus seiner Individualität kann keiner heraus.*

Zuerst hat er in Göttingen studiert, zunächst Medizin.

Göttingen? Etwa bei Lichtenberg?

Dazu ist er zu jung. Bei Lichtenbergs Tod 1799 ist Schopenhauer erst 11, persönliche Bekanntschaft kommt da nicht in Frage. Er studiert hier erst zehn Jahre später, und da heißt sein Lehrer Blumenbach, derselbe, mit dem Lichtenberg freundschaftlich-kollegial verbunden war. Durch den wird er ihn aber kennengelernt haben, jedenfalls steht der Name schon in einem seiner Vorlesungshefte. Seitdem ist der Ältere für den Jüngeren der Musterfall der „Selbstdenker“, der eigentlichen Philosophen, in deren Nachfolge er sich sieht.

*Nur was Einer für sich selbst gedacht hat, kann andern zugute kommen.*

*Immer kommt es darauf an, alles was einer sei und demnach an sich selber habe, denn seine Individualität begleitet ihn stets und überall. In allem und bei allem genießt er zunächst nur sich selbst: Dies gilt schon von den physischen, wieviel mehr von den geistigen Genüssen.*

*Ein aus vollkommener Gesundheit und glücklicher Organisation hervorgehendes, ruhiges und heiteres Temperament, ein klarer, lebhafter und richtig fassender Verstand, ein gemäßigter, sanfter Wille und demnach ein gutes Gewissen, dies sind Vorzüge, die kein Rang oder Reichtum ersetzen kann.*

Dann Studium in Berlin: Philosophie, Experimentalchemie, Ornithologie, Biologie, Zoologie, Entomologie, klass. Literatur, Physik, Astronomie, Anatomie, Zoologie. Reicht es? 1813 macht er seinen Doktor. Nach der Promotion wieder zur Mutter in Weimar.

Das Poltern und Krachen zwischen Mutter und Sohn kommt zur Explosion. Ihre stilvolle Explosion: *Höre, auf welchem Fuß ich mit dir sein will: Du bist in deinem Logis zu Hause; in meinem bist du ein Gast, ein willkommener, lieber*

*Gast, der immer freundlich empfangen wird, sich aber in keine häusliche Einrichtung mischt. Ich dulde keine Einrede, weil es verdrießlich macht und nichts hilft.*

Da geht es einmal um Geld, was sonst? Er wirft ihr vor, dass sie mit ihrem ganzen Lebensstil sein Erbe verschleudert. Wenn sie sieht, dass er bei einem Tagesausflug soviel ausgibt, wie ein Handwerker in einem Monat verdient, hat sie leicht eine Antwort bereit. Dann geht es aber auch – das tut besonders weh – um die Bücher, die eigenen. Sie:

*Deine lächerliche Dissertation, die keiner kaufen will.*

Er zahlt großspurig zurück:

*Meine Dissertation wird man noch lesen, wenn alle Deine Romane schon in der Rumpelkammer sind.*

Türenknallen. Sie wohnen unter einem Dach und verkehren nur noch brieflich miteinander. Einen Hausfreund gibt es außerdem. Der nächste Auftritt, der nächste Brief der Mutter:

*Ich habe nichts mehr mit dir zu schaffen.*

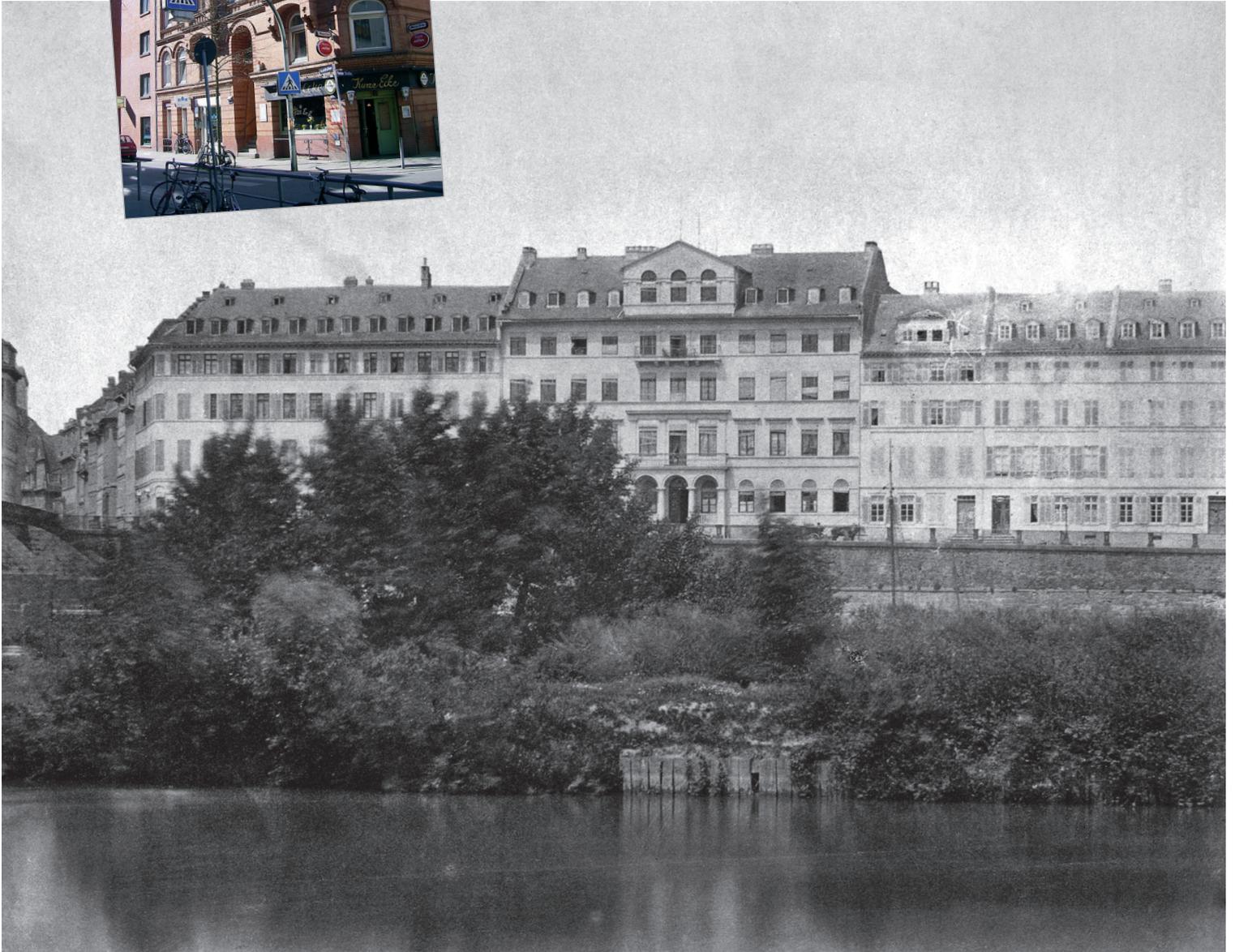
Schopenhauer hat sie nie wiedergesehen. Wie sagt er später?

## **Der Lebenslauf des Menschen besteht darin, dass er, von der Hoffnung genarrt, dem Tod in die Arme tanzt.**



◀ Schopenhauers Hamburger Wohnung 1805/1806  
*Kohlhöfen 87 (heute Nr. 29) in Hamburg-Neustadt*

▼ Frühe Aufnahme des Schopenhauer-Wohnhauses in Frankfurt am Main  
*von Carl Friedrich Mylius, 1861*



*Wer da will, dass sein Urtheil Glauben finde, spreche es kalt und ohne Leidenschaftlichkeit aus. Denn alle Heftigkeit entspringt aus dem Willen: daher wird man diesem und nicht der Erkenntnis, die ihrer Natur nach kalt ist, das Urtheil zuschreiben. Weil nämlich das Radikale im Menschen der Wille, die Erkenntnis aber bloß sekundär und hinzugekommen ist, so wird man eher glauben, dass das Urtheil aus dem erregten Willen als dass die Erregung des Willens bloß aus dem Urtheil entsprungen sei.*

Aber in Bezug auf seine Mutter war er ja auch alles andere als leidenschaftslos und kalt.

Kommen jetzt endlich Aphorismen?

Ja, aber immer noch nur so etwas Ähnliches: Notizen über Notizen, jahrelang, ein zurückgezogen lebender Sonderling.

*Ich habe keine Freunde, weil keiner meiner Freundschaft wert ist.*

Dann, 1818 – er ist gerade dreißig – ist sein Hauptwerk auf der Welt: *Die Welt als Wille und Vorstellung*. Umstürzend. Sagte ich das schon? Nur stürzt fürs erste keiner hin und nichts um.

*Er tritt vor sein Publikum und muss feststellen, dass keiner gekommen ist.*



▲ Zum 150. und 200. Geburtstag Schopenhauers:  
Danzig, 1938 und Deutschland 1988

10-DM-Silbermünze  
zum 200. Geburtstag  
1988 ►  
BRD



So sein Biograph lapidar. Das Buch wird als unbedeutend abgewertet und kaum gekauft, der Rest wird makuliert, wie die Bücherleute sagen. Das klingt einfach vornehmer als: weggeworfen, Altpapier. Mit dem Verleger überwirft er sich. Jetzt braucht er Geduld, ein ganzes Leben lang. Private Katastrophen, ein schwangere Freundin, der drohende Bankrott des Bankhauses, in dem das Geld angelegt ist, und entsprechend schwere Auseinandersetzungen mit Mutter und Schwester, auch eine Schriftstellerin: das wollen wir übergehen. Jedenfalls hat er damit nicht nur die Mutter, auch die Schwester verloren:

*Endlich Arthurs Brief, der mich vernichtend berührte. Ich kann noch nicht antworten, aber ich schrieb ihm einige Abschiedszeilen. Denn meine Seele ist von ihm geschieden.*

Der Philosoph bleibt grundsätzlich:

*Zu dieser Welt, wo die Würfel eisern fallen, gehört ein eiserner Sinn, gepanzert gegen das Schicksal und gewaffnet gegen die Menschen.*

*Vielmehr sei unser Wahlspruch: „Weiche den Übeln nicht aus, sondern gehe ihnen mit höherem Mute entgegen.“*

Eine Anstellung sucht Schopenhauer nicht, Geld braucht er ja keins.



DAS SCHICKSAL MISCHT DIE KARTEN, UND WIR SPIELEN  
(ARTHUR SCHOPENHAUER)

A. F. Cernak - 5.V. 2018

*Meine Philosophie hat mir nie etwas eingebracht, aber sie hat mir sehr viel erspart.*

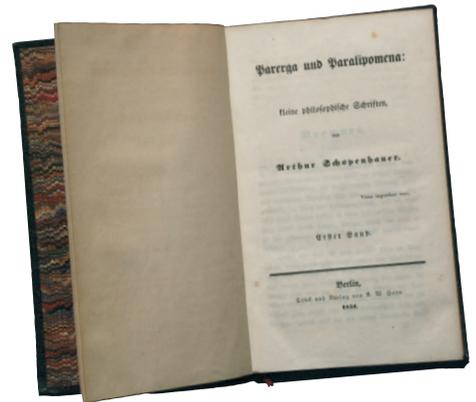
Trotzdem versucht er es mit der Universitätslaufbahn. Als er 1820 Dozent in Berlin wird, da lehrt da der aktuelle Gott der Philosophie, Hegel, und Schopenhauer, so überzeugt, wie er von sich ist, meint in aller Unschuld, nach der Vorlesungszeit gefragt:

*Es sind wohl am passendsten die Stunden, wo Herr Professor Hegel sein Hauptkollegium liest.*

Machen wir es kurz: Im zweiten Semester kommt keiner mehr. Und an der Universität ist er auch nicht mehr lange. Er bleibt der allzu schroffe Außenseiter, der die Philosophie der Gegenwart durch die Bank nicht gelten lässt.

*Ein geistreicher Mensch hat, in gänzlicher Einsamkeit, an seinen eignen Gedanken und Phantasien vortreffliche Unterhaltung.*

Und so geht es später weiter seitenlang über Einsamkeit. Ein Hauptstudium der Jugend sollte sein, die Einsamkeit ertragen zu lernen, weil sie eine Quelle des Glückes, der Gemütsruhe ist.



Parerga und  
Paralipomena ▶  
Erstausgabe 1851

*Dem intellektuell hochstehenden Menschen gewährt nämlich die Einsamkeit einen zwiefachen Vorteil: erstlich den, mit sich selber zu sein, und zweitens den...*

*...nicht mit Andern zu sein.“ Wollen wir wetten, so geht's weiter? Aber er braucht doch auch Anregung von außen? Moment; es geht anders weiter:*

*... während von einem Stumpfen die fortwährende Abwechslung von Gesellschaften, Schauspielen, Ausfahrten und Lustbarkeiten die marternde Langeweile nicht abzuwehren vermag. Ein guter, gemäßigter, sanfter Charakter kann unter dürftigen Umständen zufrieden sein.*

Sanft und gemäßigt? Das trifft ja wohl kaum auf ihn zu.

*Ich lebe als Einsiedler und ganz allein meiner Wissenschaft.*

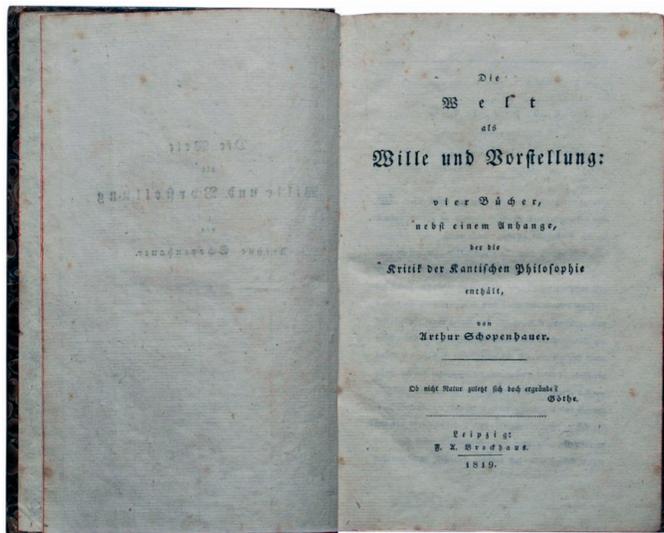
Ein Sonderling, der Anekdoten produziert.

*Menschen sind mir nichts, nirgends.*

*Am Ende bleibt doch jeder allein. Und da kommt es darauf an, wer jetzt allein sei.*

In den *Aphorismen* wird später das Lob der Beschränkung daraus:

*Alle Beschränkung beglückt. Je enger unser Gesichts-, Wirkungs- und Berührungskreis, desto glücklicher sind wir: je weiter, desto öfter fühlen wir uns gequält oder geängstigt. Denn mit ihm vermehren und vergrößern sich die Sorgen, Wünsche und Schrecknisse.*



▲ Die Welt als Wille und Vorstellung Erstausgabe 1819



▲ Schopenhauer-Denkmal in den Frankfurter Wallanlagen;  
Bronze nach einem Entwurf von Friedrich Schierholz  
1895

Beschränkung und Gelassenheit also, und warum?

*Der Wechsel allein ist das Beständige.*

So die Lehre. Aber das verflixte Leben lässt auch den Lehrer seine eigene Lehre manchmal vergessen. Bei aller Einsamkeit dürfen wir eine fünf Jahre lange Liebesaffäre nicht vergessen, eine Opernsängerin; die ist nicht gesund genug und auch sonst ist der Philosoph so misstrausch und ängstlich, dass es auch hier zum Bruch kommt. Später, zu spät die lyrische Reue:

*Aber tausendmal härter ist es zu sehen,  
Wenn was das Glück uns legte zur Hand,  
Tölpisch zerschlug unser Unverstand.*

Bei der Nachbarin zum Beispiel – die war versprochen! – zeigt er keine Gelassenheit.

*Ich fasste sie, wie es zweckmäßig war, um den ganzen Leib  
und schleppte sie hinaus. Wie ich sie zum zweiten Mal aus  
der Tür warf, fiel sie hin, wie ich glaube absichtlich.*

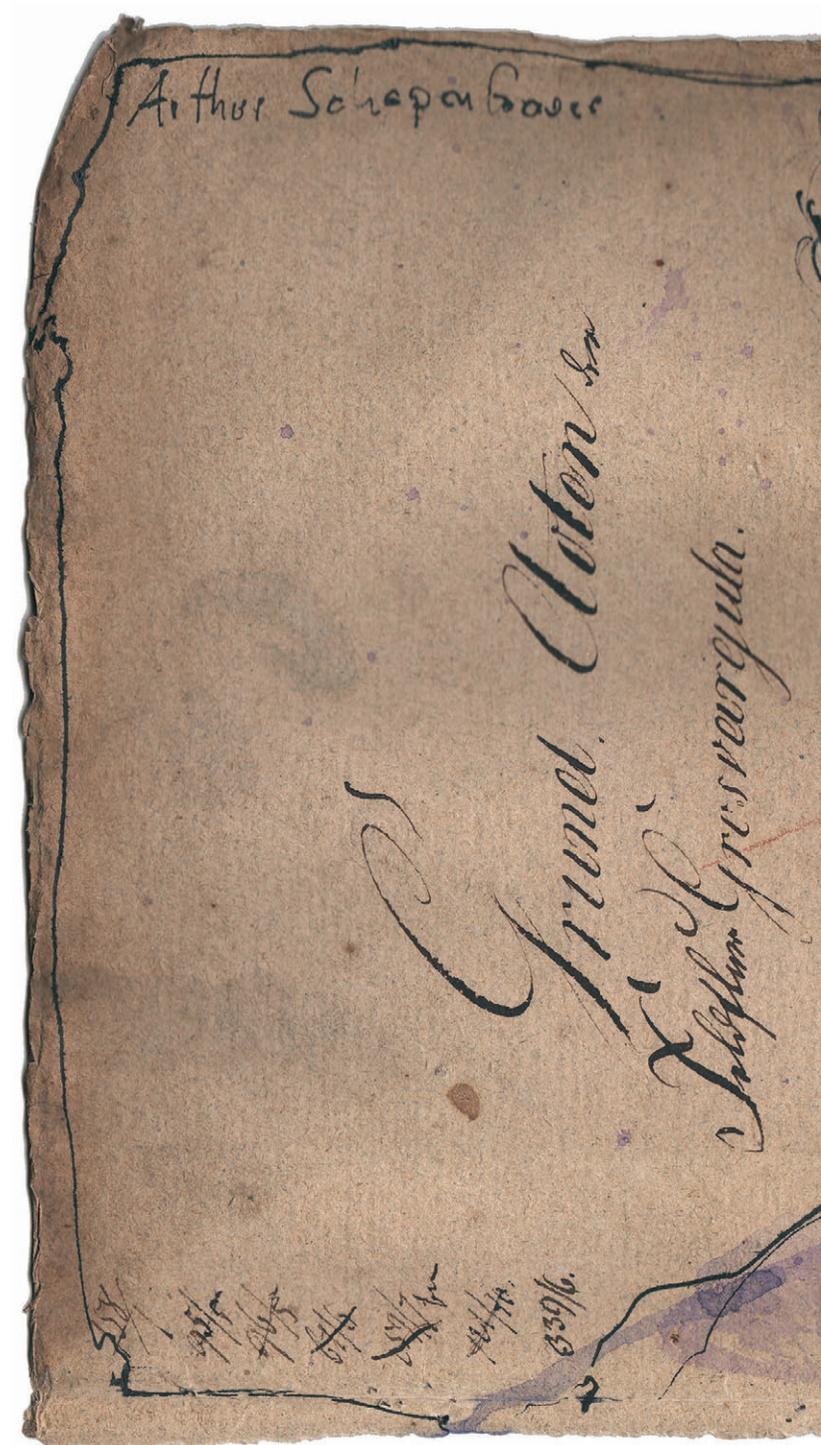
Aber die Haube abgerissen? Mit Füßen getreten? Kein Wort wahr. *Wenn man argwöhnt, dass einer lüge, stelle man sich gläubig: da wird er dreist, lügt stärker und ist entlarvt. Merkt man hingegen, dass eine Wahrheit, die er verhehlen möchte, ihm zum Teil entschlüpft; so stelle man sich darüber ungläubig, damit er, durch den Widerspruch provoziert, die Arriergarde der ganzen Wahrheit nachrücken lasse.*

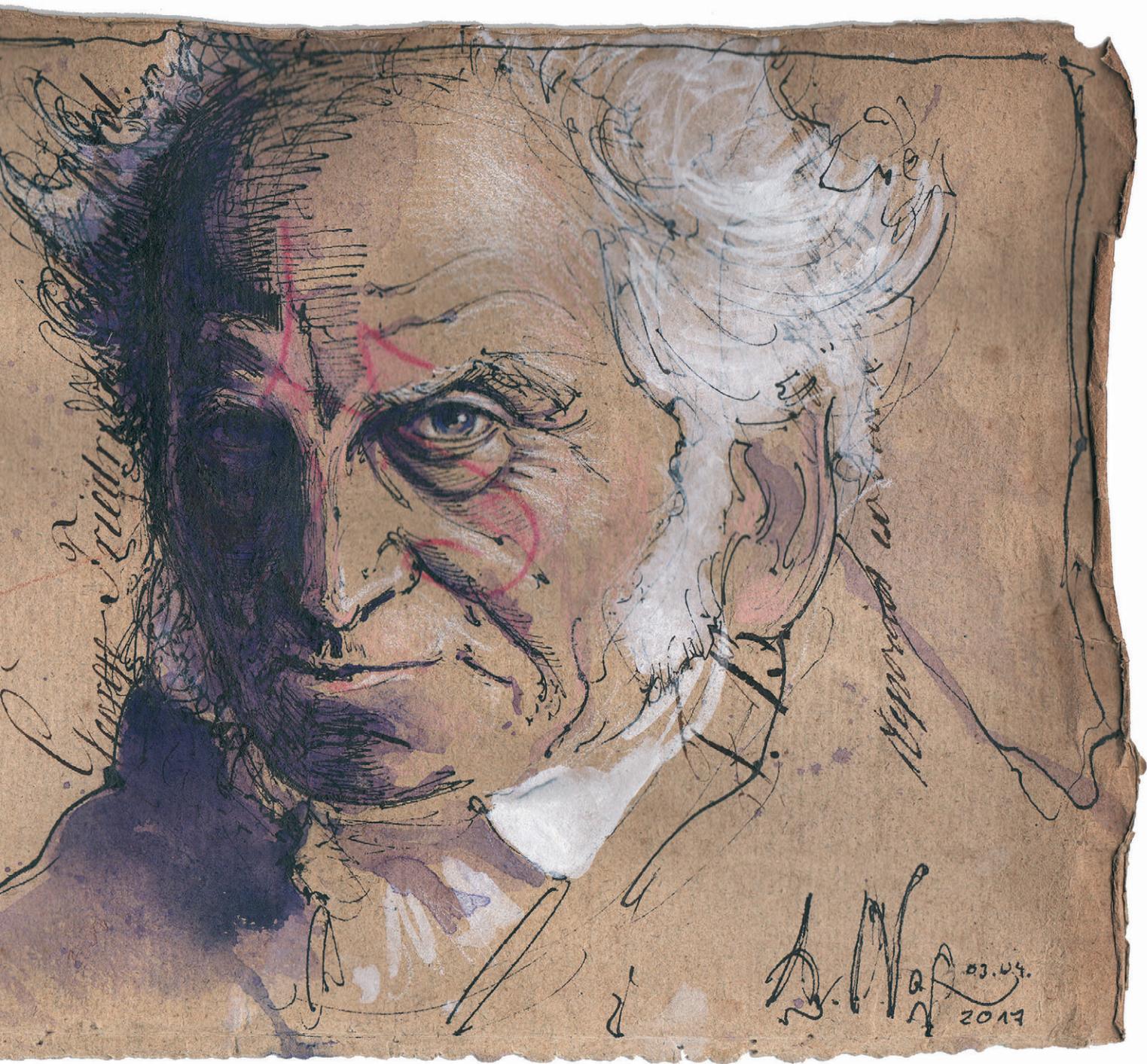
Was war geschehen? Vielleicht geht er „zweckmäßig“ vor, aber mit dieser Art, sich einer neugierigen Nachbarin zu entledigen, macht er sich auch strafbar. Ein jahrelanger Schadensersatzprozess ist die Folge. Er muss zwanzig Jahre lang eine kleine Rente zahlen.

*Ist doch unsere zivilisierte Welt nur eine große Maskerade. Ja, es sei herausgesagt: So eng auch Freundschaft, Liebe und Ehe Menschen verbinden, ganz ehrlich meint jeder es am Ende doch nur mit sich selbst und höchstens noch mit seinem Kinde. Je weniger einer nötig hat, mit den Menschen in Berührung zu kommen, desto besser ist er dran.*

**Die ersten vierzig Jahre  
unseres Lebens  
liefern den Text,  
die folgenden dreissig  
den Kommentar dazu.**

► Illustration von A. Noßmann 2017





Hätte er sich wenigstens bei seinen zwei, drei Liebesgeschichten, die ihm dann doch unterlaufen, an seine Theorie gehalten:

*In allem, was unser Wohl und Wehe betrifft, sollen wir die Phantasie im Zügel halten: also zuvörderst keine Luftschlösser bauen; weil diese zu kostspielig sind, indem wir, gleich darauf, sie, unter Seufzern, wieder einzureißen haben.*

Tut er aber nicht. Und fällt entsprechend auf den Bauch: In dem Luftschloss, das er um eine junge Schauspielerin herumbaut, ist kein Zimmer frei für das Kind, das sie dann leider von einem

anderen kriegt, und bei dem blöden Heiratsantrag für eine Siebzehnjährige ist ihm die Phantasie genauso durchgegangen. Dabei ist doch

*das Weib seiner Natur nach zum Gehorchen bestimmt.*

Ist das schon Grund genug für seine Frauenfeindschaft?

*Weiber können bedeutendes Talent, aber kein Genie haben, denn sie bleiben stets subjektiv.*

*Ich bin der Meinung, dass die Weiber nie ganz mündig werden, sondern stets unter wirklicher männlicher Aufsicht stehen sollten, sei es die des Vaters, des Gatten, des Sohnes oder des Staates, wie es in Indien ist.*

1831 wütet die Cholera in Berlin, Hegel stirbt, Schopenhauer zieht es vor, umzuziehen: Frankfurt am Main, bis zum Lebensende. Morgens drei Stunden Schreiben, dann Flöte spielen, essen im Restaurant, in einem guten!, da kann auch ein bisschen länger geplaudert werden, dann ein Spaziergang. Ganz allein, das stimmt nur beinahe: Er redet nicht nur mit sich, sondern auch mit seinem Pudel. Alle zehn Jahre ein anderer, der ähnlich aussieht und den gleichen Namen bekommt, Atma, des Pudels Kern bleibt gleich. Auch Opern- und Theaterbesuche.

*Keine Kunst wirkt auf den Menschen so unmittelbar, so tief ein als die Musik, weil keine uns das wahre Wesen der Welt*

*so tief und unmittelbar erkennen lässt als diese. Das Anhören einer großen, vollstimmigen und schönen Musik ist gleichsam ein Bad des Geistes; es spült alles Unreine, alles Kleinliche, alles Schlechte weg, stimmt jeden hinauf auf die höchste geistige Stufe, die seine Natur zulässt.*

Und keine Änderung, keine Aufregung: Bitte sehr immer derselbe Bankbeamte soll ihm die monatlichen Zinsen bringen. Also statt dem streng geordneten Leben, wenn auch mit diversen Affären, solchen

und anderen, jetzt das Schreiben: Alles für das Hauptwerk, wenn es demnächst in zweiter Auflage richtig einschlägt: Ergänzungen, Erläuterungen, Belege. 1843: der zweite Band der „Welt als Wille und Vorstellung“, alles, was er seit 24 Jahren ergänzt hat, in eine passende Form gebracht. Natürlich sträubt sich der Verleger. Sein Autor:

*Ist es mit der offenkundigen Gesunkenheit des Zeitalters wirklich so weit gekommen, dass, während Hegelscher Unsinn viele Auflagen erlebt und das wertloseste philosophische Geträtsch von hunder Alltagsköpfen vom Publico bezahlt wird, an ein Buch von mir, welches die Arbeit meines ganzen Lebens enthält, ein Verleger nicht einmal die Druckkosten setzen mag?*

Das Buch erscheint; auch darauf bleibt der Verleger sitzen. Den Verfasser ficht das nicht an. Er weiß es schon im Vorwort:

*Denn wer die Wahrheit liebt, bedarf keiner Aufmunterung, aber fremde Teilnahme, sie trete bei oder entgegen, führt sehr leicht irre.*

Also beschimpft er hier zur Sicherheit *die stumpfen Zeitgenossen, den Haufen von Affen, die auf den Windbeutel Fichte und die plumpe Scharlatanerie Hegels hereingefallen sind.*

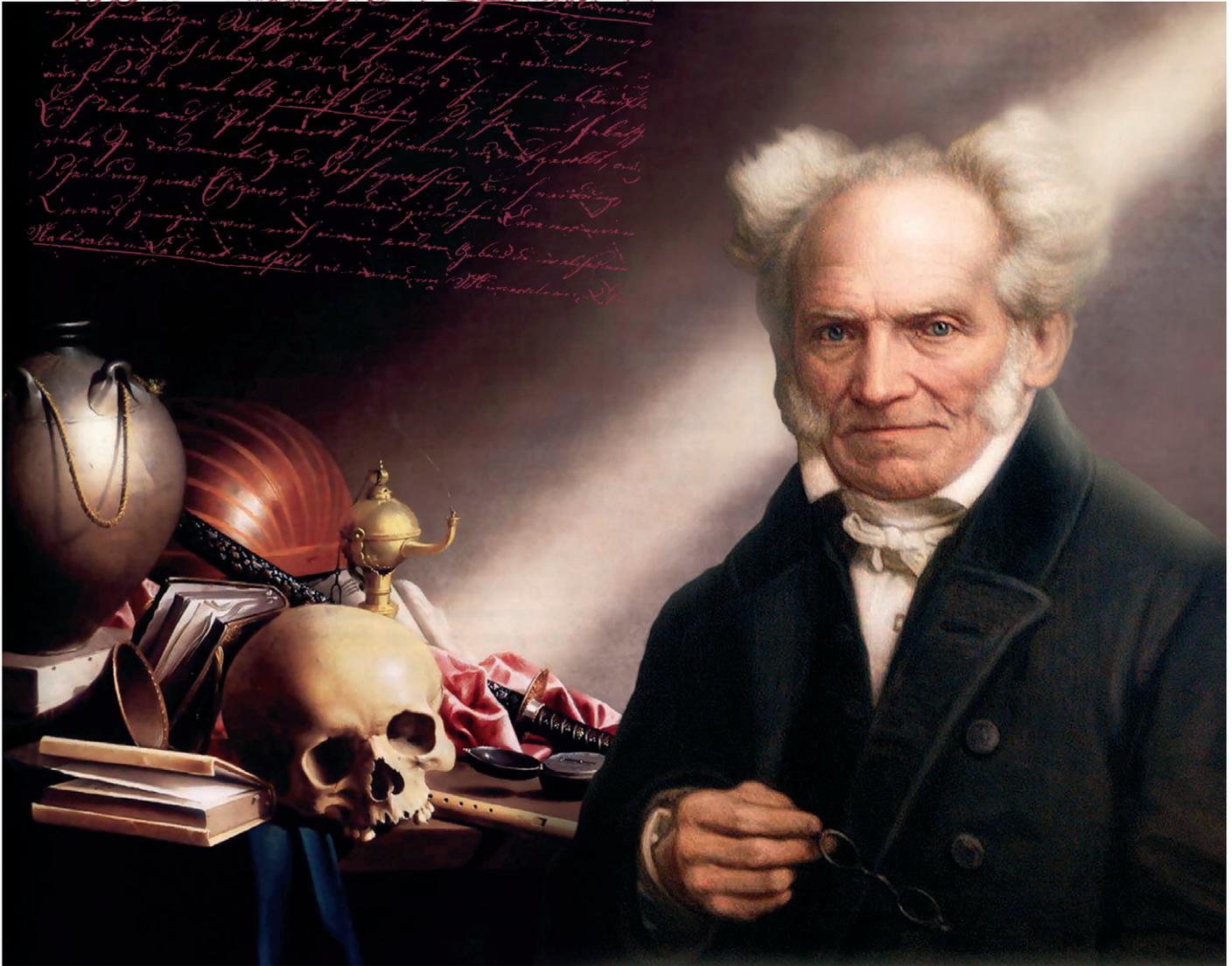
## Natürlicher Verstand kann fast jeden Grad von Bildung ersetzen, aber keine Bildung den natürlichen Verstand.



◀ Schopenhauer-Handschrift *Die Welt als Wille...*

▼ Arthur Schopenhauer und das Thema 'Tod'

© Gianluca Venturini, 2017



Der Philosoph schreibt sich weiter Lebens- und Weisheitsregeln aller Art auf, sammelt Zitate, die er immer vor Augen haben will. ‚Der hat das auch schon gesagt.‘ So ungefähr funktioniert das doch, wenn wir uns etwas anstreichen oder raus-schreiben. Wir wollen wichtige Gewährsleute.

*Aus jeder Seite von David Hume ist mehr zu lernen als aus Hegels, Herbarts und Schleiermachers sämtlichen philosophischen Werken zusammengenommen.*

*Sokrates sagte beim Anblick zum Verkauf ausgelegter Luxusartikel: „Wie vieles gibt es doch, was ich nicht nötig habe.“*

*Nicht was die Dinge objektiv und wirklich sind, sondern was sie für uns, in unserer Auffassung, sind, macht uns glücklich oder unglücklich: dies eben besagt Epiktet: „Nicht die Dinge, sondern die Meinungen über die Dinge erregen die Menschen.“*

Schopenhauer macht es mit dem *Handorakel* von Gracián aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts nicht anders. Sagen wir: so ähnlich. Bei ihm werden nämlich zwei Bücher daraus. Zunächst eine Übersetzung. Auch davon wollen die Verleger nichts wissen, sie kommt erst nach seinem Tod heraus: Dafür kann man sie aber bis heute lesen. Er sieht darin offenbar seine eigene Weltsicht weitgehend gespiegelt.

*Mit Recht sagt daher Gracian: „Das einzige Mittel beliebt zu sein, ist, dass man sich mit der einfältigsten Tiefe bekleide.“*

In der Revolution 1848 öffnet er den Fürstentknechten die Wohnung, damit die aus seinem Fenster besser auf die Revolutionäre schießen können. Überzeugungstäter? Oder einfach, weil sein Geld in der Revolution flöten gehen könnte?

*Sind einem gegebenen Menschen, unter gegebenen Umständen, zwei Handlungen möglich, oder nur Eine? Antwort aller Tiefdenkenden: Nur Eine.*

1851 erscheinen die *Parerga und Paralipomena*: Ein einschüchternder Titel; wenn wir sagen: Resteverwertung oder: Nebenwerke und Zurückgebliebenes, dann wird er bescheidener.

*Überhaupt aber zeigt der, welcher bei allen Unfällen so gelassen bleibt, dass er weiß, wie kolossal und tausendfältig die möglichen Übel des Lebens sind, weshalb er jetzt das Eingetretene ansieht als einen sehr kleinen Teil dessen, was kommen könnte. Dies ist die stoische Gesinnung.*

Erst will es wieder kein Verleger wagen, dann aber werden sie sein größter schriftstellerischer Erfolg.

*Ich werde Euch noch zeigen, dass ich nicht tot bin.*

Das schleudert er den unverehrten Fachkollegen hin. 1853, sieben Jahre vor seinem Tod, kann er ihnen beweisen, dass er wissenschaftlich niemals tot sein wird. Ein englischer Artikel, der überall nachgedruckt und gehört wird, macht ihn berühmt.

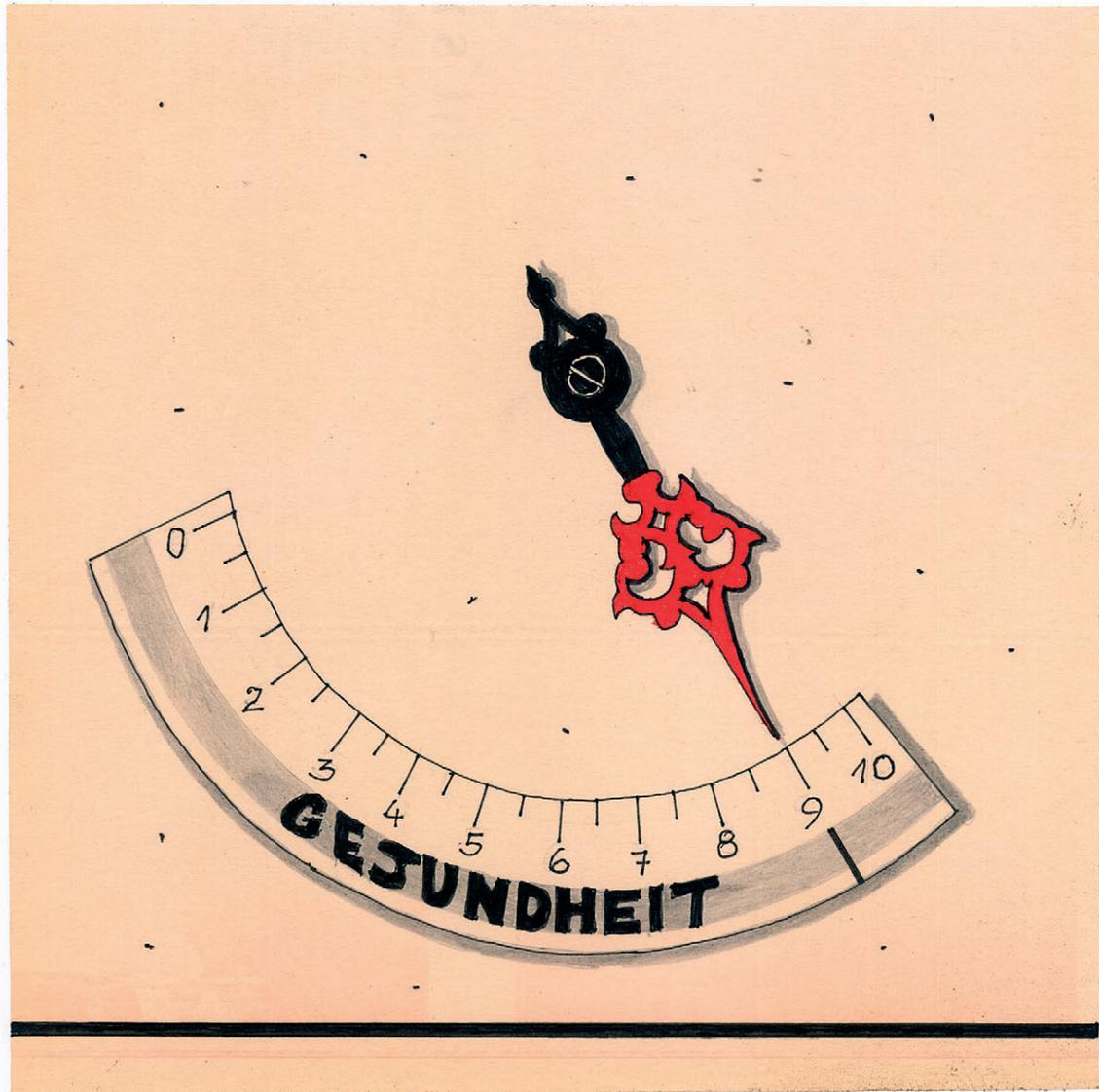
*Ruhm muss erworben werden, die Ehre hingegen braucht nur nicht verloren zu werden.*

*Auf Ehre hat jeder Anspruch; auf Ruhm nur die Ausnahmen: denn nur durch außergewöhnliche Leistungen wird Ruhm erlangt.*

Er hat Schüler, Verehrer kommen zu Besuch. Einer heißt Friedrich Hebbel. 1857 ist er unter den Besuchern, die Schopenhauer empfängt. Und nicht nur empfängt; er sagt ihm auch die Meinung: zu seiner *Maria Magdalena*: Bürgerliches Trauerspiel, wird heute noch im Unterricht gelesen und erlitten. Daumen hoch; zu der Vorrede



◀ Schopenhauer aus der Sicht von Wilhelm Busch



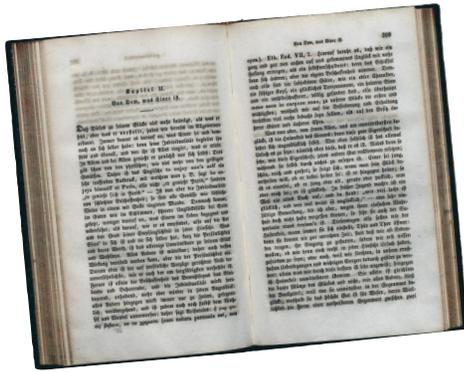
ÜBERHAUPT BERUHEN 9/10 UNSERES GLÜCKES ALLEIN AUF  
DER GESUNDHEIT (ARTHUR SCHOPENHAUER)

A. F. Grotke <sup>7.V.18</sup>  
2018



DER LEBENSLAUF DES MENSCHEN BESTEHT DARIN, DASS ER  
VON DER HOFFNUNG GENARRT, DEM TOD IN DIE ARME TANZT  
(ARTHUR SCHOPENHAUER)

— H. F. C. 4.V. 2018



Aphorismen zur  
Lebensweisheit ►  
Von Dem, was  
Einer ist.

© H.-P.- Haack

dazu: Daumen runter, ganz tief. Für die Aphorismen der beiden gibt der Besuch aber nichts her; auch der Jüngere hat das Seine dazu schon lange vorher gesagt:

*Flechtet keinem den Lorbeerkrantz zu groß, er fällt ihm sonst als Strick um den Hals.*

In diesen *Paralipomena* finden sich als Abschluss des ersten Bandes – endlich! – die *Aphorismen*. Als zweites, nach dem Gracian; da sind sie endlich, die später berühmten *Aphorismen zur Lebensweisheit*. Sie sind der absolute Longseller, das erste Buch in Deutschland überhaupt, das sich so nennt und gleichzeitig allgemein bekannt ist, und das bis heute.

*Ein wichtiger Punkt der Lebensweisheit besteht in dem richtigen Verhältnis, in welchem wir unsere Aufmerksamkeit theils der Gegenwart, theils der Zukunft widmen, damit nicht die eine uns die andre verderbe. Viele leben zu sehr in der Gegenwart: die Leichtsinigen; andere zu sehr in der Zukunft: die Ängstlichen und Besorglichen. Selten wird einer genau das rechte Maß halten.*

Sie haben Schopenhauersche Gedud bewiesen: Endlich sind wir beim Thema.

Sind wir das? Wir sind doch mit einer Begriffserläuterung eingestiegen.

Das stimmt. Leider sind die *Aphorismen* alles andere als das, was wir heute als Aphorismen verstehen, und die Forscher dür-

fen wieder einmal streiten, gesittet natürlich. Der Herr Philosoph geht nämlich auch hier schön systematisch vor, mit Grundeinteilung und Kapiteln und Unterkapiteln:

*Von dem, was Einer ist; Von dem, was Einer hat; Von dem, was Einer vorstellt.*

Das braucht Erklärungen anderswo:

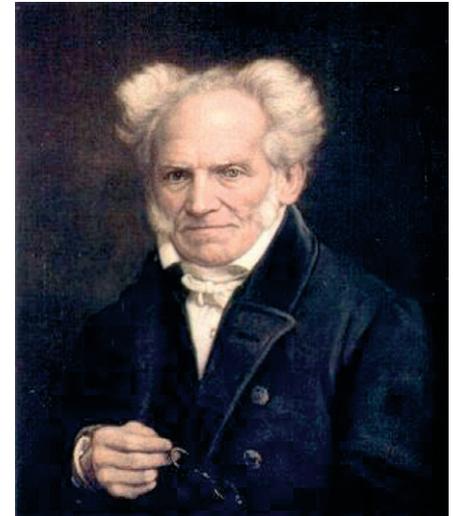
*Also was Einer an sich selber hat, ist zu seinem Lebensglücke das Wesentlichste.*

*Und zu dem, was einer hat, habe ich Frau und Kinder nicht gerechnet, da er von diesen vielmehr gehabt wird.*

Bildungsbeflissenheit und pedantisch-systematische Einteilung. Wenn man allein die Erörterungen zur Ehre liest:

1. *Die Ehre besteht nicht in der Meinung anderer von unserm Wert, sondern ganz allein in den Äußerungen einer solchen Meinung, gleichviel..., geschweige, ob...*

Schopenhauer-  
Bildnis ►  
1859



usw.

2. *Die Ehre eines Mannes beruht nicht auf dem, was er tut, sondern auf dem, was er leidet, was ihm widerfährt, usw.*

3. *Die Ehre hat mit dem, was der Mensch an und für sich sein mag, oder mit der Frage, ob seine moralische Beschaffenheit jemals sich ändern könne, ganz und gar nichts zu tun.*

usw. 4. 5. 6. seitenlang, und die ritterliche Ehre, die Amtsehre, die Sexualehre, der Ruhm und das Duell

*„indem man ihn auf der Stelle niedersticht, wodurch dann die Ehre wieder heil ist“.*

Also ehrlich: behäbiger, biederer Stil; Orientierung an trivialer Nutzenanwendung:

*Wir sollten vor allem bestrebt sein, uns den hohen Grad vollkommener Gesundheit zu erhalten, als dessen Blüte die Heiterkeit sich einstellt.*

Wer hätte das gedacht! Die 53 *Paränesen und Maximen*, die Lehren des Kapitels V ragen aber heraus, obwohl sie genauso systematisch angeordnet sind.

*A. Allgemeine, B. Unser Verhalten gegen uns selbst betreffend, C. Unser Verhalten gegen Andere betreffend, D. Unser Verhalten gegen den Weltlauf und das Schicksal betreffend.*

Im Selbstverständnis des Autors heißt es zu diesen Lebensregeln:  
*Mit der Vollständigkeit fällt aber auch die systematische Anordnung größtenteils weg, ich habe bloß gegeben, was mir eben eingefallen ist.*

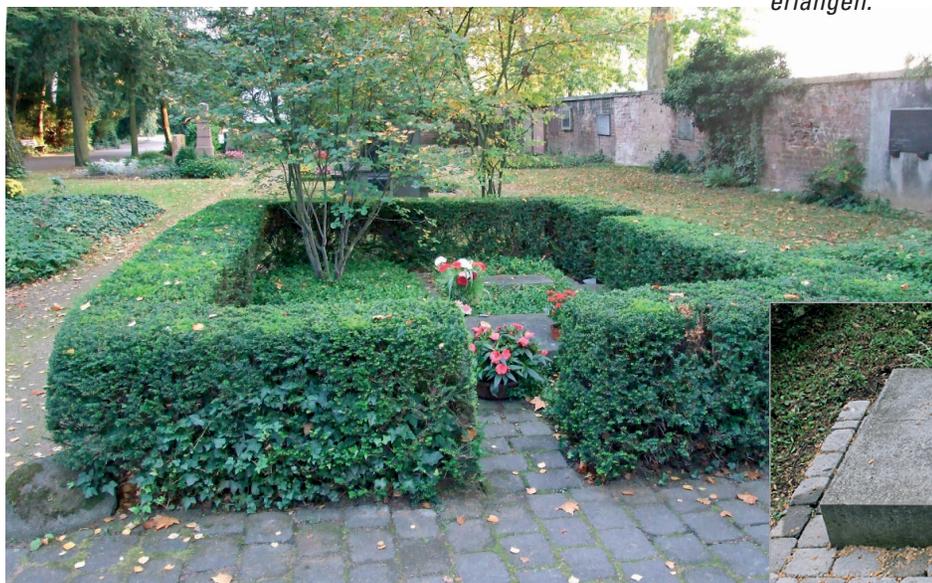
Da geht es um Neid:

*Neid ist dem Menschen natürlich. Dennoch ist er ein Laster und Unglück zugleich. Der Neid der Menschen zeigt an, wie unglücklich sie sich fühlen; ihre beständige Aufmerksamkeit auf fremdes Tun und Lassen zeigt, wie sehr sie sich langweilen.*

*Darum ist eben der auf persönliche Vorzüge gerichtete Neid der unversöhnlichste, wie er auch der am sorgfältigsten verhehlte ist.*

Da geht es um Ehrgeiz, Eitelkeit, Stolz, klassische moralistische Themen.

*Die Torheit unserer Natur treibt hauptsächlich drei Sprösslinge: Ehrgeiz, Eitelkeit und Stolz. Zwischen diesen zwei letzteren beruht der Unterschied darauf, dass der Stolz die bereits feststehende Überzeugung vom eigenen überwiegenen Werte in irgendeiner Hinsicht ist; Eitelkeit hingegen der Wunsch, in andern eine solche Überzeugung zu erwecken. Demnach ist Stolz die von innen ausgehende, folglich direkte Hochschätzung seiner selbst, hingegen Eitelkeit das Streben, solche von außen her, also indirekt zu erlangen.*



◀ Schopenhauer-Grabstelle

Frankfurt am Maim, Hauptfriedhof

▼ Grabstein mit schlichter Inschrift



Zum Stolz hat er uns speziell etwas Aktuelles mitzugeben:

*Die wohlfeilste Art des Stolzes ist der Nationalstolz. Denn er verrät in dem damit Behafteten den Mangel an individuellen Eigenschaften, auf die er stolz sein könnte, indem er sonst nicht zu dem greifen würde, was er mit so vielen Millionen teilt.*

Es kommt noch stärker, direkt in mancher heutigen politischen Diskussion zu verwenden:

*Aber jeder erbärmliche Tropf, der nichts in der Welt hat, darauf er stolz sein könnte, ergreift das letzte Mittel, auf die Nation, der er gerade angehört, stolz zu sein.*

Sprachlich scheint er aber doch auch manchmal mehr 18. Jahrhundert als Nietzsche-Vorgänger. Die

„Aphorismen“ sind geprägt nicht nur von Selbstbezug auf sein Hauptwerk, sondern auch von – zuweilen allzu starker – Selbstrechtfertigung. Wenn ich Sie noch einmal enttäuschen darf:

*Unsern Wünschen ein Ziel stecken, unsere Begierden im Zaume halten, unsern Zorn bändigen, stets eingedenk, dass dem Einzelnen nur ein unendlich kleiner Teil aller Wünschenswerten erreichbar ist, hingegen viele Übel jeden treffen müssen, ist eine Regel, ohne deren Beobachtung weder Reichtum noch Macht verhindern können, dass wir uns armselig fühlen.*

Die „Lebensweisheiten“ zeigen im Einzelnen, wie bei allem Pessimismus relatives Lebensglück zu erlangen sei, das haben wir ja schon verschiedentlich gehört:

*Was aber uns am unmittelbarsten beglückt, ist die Heiterkeit des Sinnes.*

*Nichts ist seines Lebens sicherer als die Heiterkeit, denn bei ihr ist Leben und Tat eins. Nichts kann so wie sie jedes andre Gut sicher und reichlich ersetzen. Wir sollen daher der Heiterkeit, wann immer sie kommen will, Tür und Tor öffnen. Denn sie kommt nie zur unrechten Zeit.*

Ein Weniger an Armseligkeit ist allein darin zu finden, dass man seine Begierden im Zaum hält, in der Verneinung des Willens also. Ein besonderes Rezept:

*Man sollte beständig die Wirkung der Zeit und die Wandelbarkeit der Dinge vor Augen halten und daher bei allem, was jetzt stattfindet, sofort das Gegenteil davon imaginieren: also im Glück das Unglück, in der Freundschaft die Feindschaft, in der Liebe den Hass, im Zutrauen und Eröffnen den Verrat und die Reue.*

Man sollte... . Man nehme... . Das sind diese Backrezept-

Aphorismen. Mit diesem Rezept macht er doch alles kaputt: geht's ihm schlecht, dann

geht's ihm schlecht, geht's ihm gut, denkt er solange, es könnte ihm schlecht gehen, bis es ihm wirklich schlecht geht. Ich weiß nicht... . Und hat er so etwas wie ein Weltbild? Ja, hier, das ist hübsch:

*Im Ganzen genommen liegt die Welt im Argen, die Wilden fressen einander und die betrügen einander, und das nennt man den Lauf der Welt.*

Bei allem aber gilt:

*Die Regel verstehn ist das Erste, sie ausüben lernen ist das Zweite.*

Aus dem endlos vielen Wünschen kommt das Unglück: Ob knackig formuliert oder nicht, das kann uns gerade heute etwas mitgeben. Zwei Stichworte nur: Konsumgesellschaft, Bedarfsweckung. Was fiel dem Journalisten auf, der nach mehreren Jahren Afrika wieder in Berlin lebt? Dass die Leute hier so grimmig aussehen, unfreundlich, unglücklich.

*Meistens belehrt uns erst der Verlust über den Wert der Dinge.*

Es könnte sein, Schopenhauer ist doch nicht allgemein bekannt. Nur für diesen Fall seine *Lebensweisheit* in drei Sätzen: Es gibt

## Wir denken selten an das, was wir haben, aber immer an das, was uns fehlt.

keinen moralischen Fortschritt, Pessimismus ist mehr als angebracht. Die Frage ‚Wie krieg ich möglichst viel Glück?‘ ist falsch; sie muss heißen: ‚Wie krieg ich möglichst wenig Unglück?‘ Und die Antwort heißt: möglichst nichts wollen. Ganz einfach:

*Man muss, nach reiflicher Überlegung und scharfem Nachdenken, seinem eigenen Charakter gemäß handeln. Also auch im Praktischen ist Originalität unerlässlich: sonst passt, was man tut, nicht zu dem, was man ist.*

Aber Charakter gibt es niemals im Angebot. Jetzt auch für ihn das Alter.

*Die ersten 40 Jahre unseres Lebens liefern den Text, die folgenden 30 den Kommentar dazu.*

Kein Text mehr ab 40? Danke schön! Gibt es denn keinen anderen Trost?

*Im Alter gibt es keinen schöneren Trost, als dass man die ganze Kraft seiner Jugend Werken einverleibt hat, die nicht mit altern.*

Im Winter 1857 liest man in der Frankfurter Zeitung, und es ist rührend, das heute nachzulesen:

*Der hier lebende Philosoph Schopenhauer hat sich durch einen Fall nicht unbedeutend an der Stirn verletzt. Doch wird er sicherlich in kurzer Zeit wiederhergestellt sein.*

„Nicht unbedeutend!“ „An der Stirn!“ Noch drei Jahre seines streng geregelten Lebens stehen ihm bevor, im September 1860 ist er tatsächlich – wie es oft beschönigend heißt – friedlich für immer eingeschlafen.

*Das Schwinden aller Kräfte im zunehmenden Alter, und immer mehr und mehr, ist allerdings sehr traurig. Doch ist es notwendig, ja wohlütig, weil sonst der Tod zu schwer werden würde, dem es vorarbeitet. Daher ist der größte Gewinn, den das Erreichen eines sehr hohen Alters bringt,*

*das überaus leichte, durch keine Krankheit eingeleitete, von kurzer Zuckung begleitete und gar nicht gefühlte Sterben.*

Der Nachfolger, der ihn übertrifft: Nietzsche: Schon mit 19 findet er das umstürzende Werk Schopenhauers, das keiner lesen will. Wo? Im Antiquariat natürlich. Aus irgendeinem Grund nimmt er es mit, teuer kann der Ladenhüter nicht gewesen sein. Kein Wunder, dass ihm jemand zum Vorbild wird, der nicht von der Philosophie lebt, sondern für sie. Da kann er zum Beispiel lesen:

*Natürlicher Verstand kann fast jeden Grad der Bildung ersetzen, aber keine Bildung den natürlichen Verstand. Wenn Erziehung und Ermahnung irgendetwas fruchteten, wie könnte dann Senecas Zögling ein Nero sein?*

Der Aufsatz später heißt *Schopenhauer als Erzieher*. Irgendwie hängt jeder mit jedem zusammen: Wenn Nietzsche bei Wagners zu Besuch ist und sie Lichtenberg lesen, dann heißt es im Tagebuch der angehimelten Cosima:

*Abends Lichtenberg mit vieler Freude wiederum vorgenommen; er ist ein wirklicher Vorgänger Schopenhauers.*

Er ist mit diesen *Aphorismen* von breitester, langanhaltender

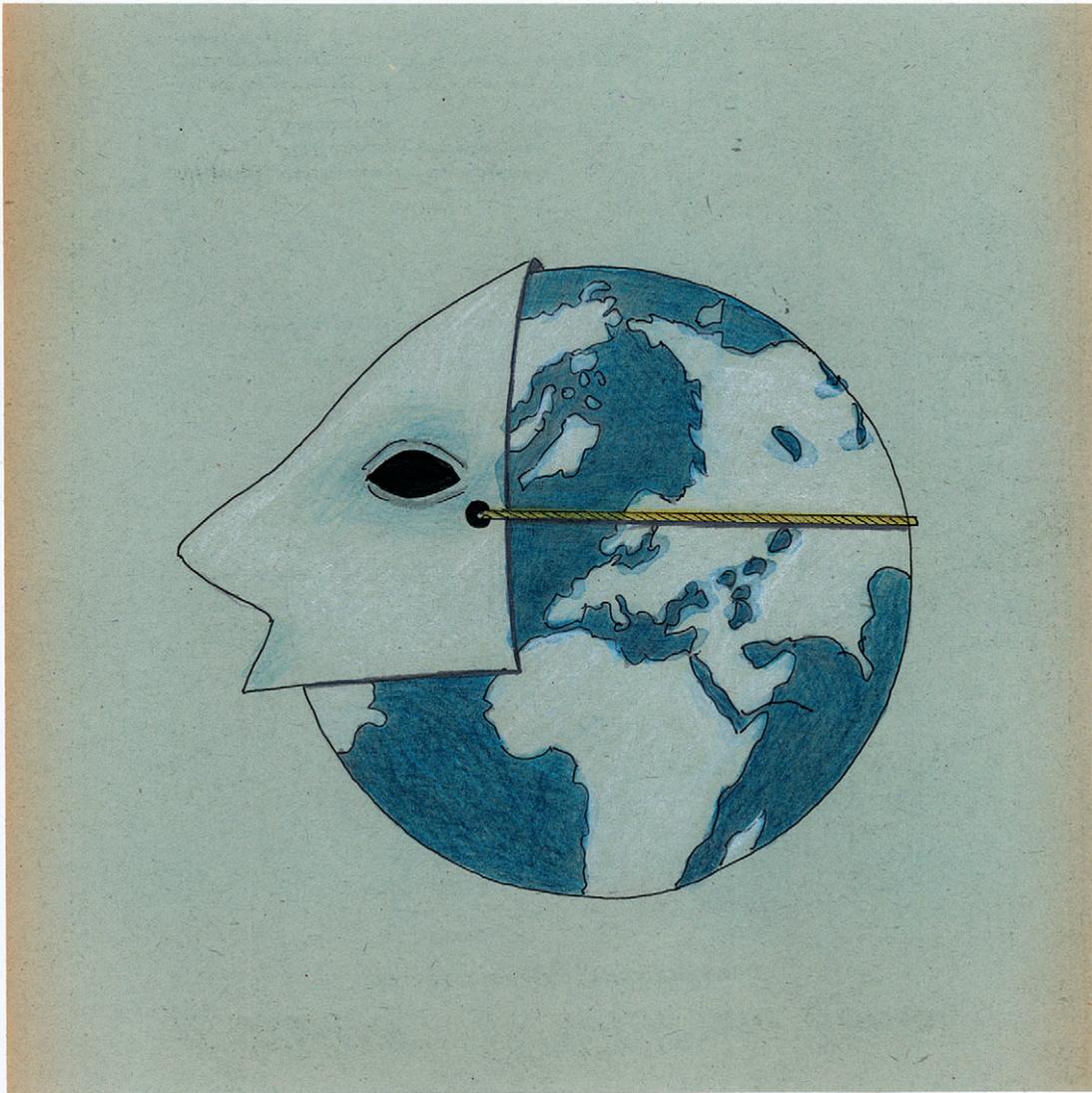
Wirkung, nicht nur auf Hebbel und Nietzsche. Marie von Ebner-Eschenbach liest ihn 1881 wieder mit Begeisterung. Und Karl Kraus schreibt:

*Die Deutschen nennen sich auch das Volk Schopenhauers, während Schopenhauer so bescheiden war, sich nicht für einen Denker der Deutschen zu halten.*

Er nörgelt respektvoll-bissig:

*Es verletzt in nichts den Respekt vor Schopenhauer, wenn man die Wahrheit seiner kleinen Schriften manchmal als Geräusch empfindet. Er klagt über das Türenzuschlagen, und wie deutlich wirkt seine Klage! Man hört förmlich, wie sie zugeschlagen werden – die offenen Türen.*

## In Deutschland ist die höchste Form der Anerkennung der Neid.



IST DOCH UNSERE ZIVILISIERTE WELT NUR EINE GROSSE  
MASKERADE. (ARTHUR SCHOPENHAUER)

H. J. G. W. K. 4.V. 2018

Aber in der *Fackel* von 1917 stehen „Worte“ Schopenhauers. – Und Christian Morgenstern und Ernst Jünger und Richard Benz:  
*der einzige freie Mensch und Geist der Neuzeit, ja des Abendlandes*

und Hans Albrecht Moser und Wolfdietrich Schnurre:

*Menschenkenntnis ist aller Leiden Anfang.*

Schopenhauers *Parerga und Paralipomena* hat Schnurre schon in jungen Jahren *in wilder Anteilnahme verschlungen*. Durch sein Aufzeichnungsbuch *Der Schattenfotograf* zieht sich unter anderem eine Korrespondenz zwischen seinem Hund Ali und Schopenhauers Pudel Atma. Das geht z. B. so: Schnurre, Ali an Atma:

*Verehrtester, verstehe ich recht, dass man eine Buckel haben muss, um sich dem Menschen kritisch zu nähern?*

Da spielt er natürlich auf Lichtenberg an. Und Atma antwortet Ali:

*Professor Lichtenberg, zur Zeit wohnhaft zu Göttingen, gibt zumindest zu der Bemerkung Anlass, dass ein Buckel Distanz schafft.*

Ali und Atma unterhalten sich über die Bestimmung des Menschen und das Ende des Sapiens, über Engel, über das Vergessen, darüber, warum ein Pferd Pferd heißt usw. Von den Hunden zurück zu den Herrchen: Für den Kunsthistoriker (und Aphoristiker) Max Jacob Friedländer ist Schopenhauer

*nie geistreich auf Kosten der Wahrhaftigkeit.*

Für Heimito von Doderer ist er

*„unser Philosoph“, der „Kronzeuge“,*

der nicht nur Pate steht, sondern der Pate *ist* in seinem Pessimismus und in seinem (Un-)Glücksverständnis. Auch Überraschungen sind dabei: Tucholsky hat den Schopenhauer der *Parerga und Paralipomena* überaus geschätzt. Aus einem Brief vom 5. August 1935:

*Es ist gar nicht einzusehen, warum Du nicht mehr Schopenhauer liest. Was an dem System wahr ist, ob es wahr*

*ist oder nicht ... das kann ich nicht beurteilen. Aber es fällt eine solche Fülle von klugen und genialen Bemerkungen dabei ab, fast alle klassisch zu Ende formuliert, niemals langweilig ... das Ganze durchblutet von einem so starken Temperament – das solltest Du immerzu lesen.*

*Lesen heißt seine Gedanken von einem andern am Gängelbände führen lassen. Die allermeisten Bücher sind bloß gut zu zeigen, wieviele Irrwege es gibt und wie toll man sich verlaufen könnte, wenn man sich vom andern leiten ließe.*

Damit hat er sich selbst aber zuletzt gemeint. Und *wir* meinen: Schopenhauer ist weder ein Gängelband noch ein Irrweg. Wie das geht: scharf nachdenken; wie man rauskriegt, „was man ist“: Das liest man aber auch bei ihm *nicht*, das liest man überhaupt nicht. Über die Fragen stolpern ist ja auch schon was. Stolpern mit Schopenhauer, wie wärs damit? Unbescheiden genug dazu war er:

*Kommt es erst dahin, dass die Leute irgendein Buch von mir aufmachen und hineinsehn, so habe ich gewonnenes Spiel.*

Enden wollen wir aber nicht mit dem gewonnenen Spiel, das er ja heute auch wieder gehabt hat, sondern mit dem aktuellen, neudeutsch: unkaputtbaren Gegensatz von Titelprahlerei und geistigen Vorzügen:

*Auf Büchertiteln mit seinen eignen Titeln und Ämtern zu prunken, ist höchst unpassend: in der Literatur gelten keine andere als geistige Vorzüge. Wer andere geltend machen will, verrät, dass er diese nicht hat.*



## Quellennachweise:

© Hinweis zum Urheberrecht: Die in dieser Dokumentation verwendeten Abbildungen wurden überwiegend als frei von bekannten urheberrechtlichen Einschränkungen identifiziert, einschließlich aller verwandten Schutzrechte. Sie dürfen kopiert, verändert und verbreitet werden, auch zu kommerziellen Zwecken, ohne um Erlaubnis bitten zu müssen. Diese Bilddateien sind gemeinfrei, weil ihre urheberrechtliche Schutzfrist abgelaufen ist oder sie von den Fotograf/innen freigegeben wurden. Dennoch: Urheberrecht ist (uns) wichtig, daher führen wir – soweit bekannt – die verwendeten Bildquellen, bzw. die Fundorte der Bilder im Internet hier auf:

**vordere innere Umschlagseite:** Arthur Schopenhauer als junger Mann, porträtiert etwa 1815-1818 von Ludwig Sigismund Ruhl (1794–1887) / [wikipedia.org](https://www.wikipedia.org) / © Schopenhauer-Archiv der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main

**Seite 5:** Elternhaus in Danzig, Polen, ehem Heiligegeistgasse (ul. Ćew. Duchy) – Geburtshaus Arthur Schopenhauers / [wikipedia.org](https://www.wikipedia.org) / © Pumeks

**Seite 6:** Arthur Schopenhauers Mutter Johanna, um 1800 / [wikipedia.org](https://www.wikipedia.org)

**Seite 7, rechts:** Der jugendliche Arthur Schopenhauer; Aquarell (unbekannter Künstler), Privatbesitz (1932), Hans Wahl, in: Anton Kippenberg: Goethe und seine Welt, Insel-Verlag, Leipzig 1932 S.189 / [wikipedia.org](https://www.wikipedia.org)

**Seite 9:** Büste von Arthur Schopenhauer (1859), von Elisabet Ney; (Elisabet Ney Museum, Austin, Texas, USA) / [wikipedia.org](https://www.wikipedia.org) / © Bryan Rutherford

**Seite 11, oben:** Wohnhaus der Familie Schopenhauer (Kohlhöfen 29, vormals Nr 87 in Hamburg-Neustadt), 1805-1807; Das Haus Kohlhöfen 87 (heute Hausnummer 29) in der Hamburger Neustadt) diente 1805/06 dem Kaufmann Heinrich Floris Schopenhauer und seiner Familie, zu der auch der damals 17-jährige Arthur Schopenhauer und die achtjährige Adele Schopenhauer gehörten, als Wohnung. / [wikipedia.org](https://www.wikipedia.org) / © Claus-Joachim Dickow

**Seite 11, unten:** Eine der frühesten fotografischen Detailaufnahmen des Schopenhauerhauses, 1861; in: Eberhard Mayer-Wegelin: Frühe Photographie in Frankfurt am Main: 1839-1870, Schirmer/Mosel Verlag GmbH, München 1982, ISBN 3-921375-87-8 / [wikipedia.org](https://www.wikipedia.org) / © Carl Friedrich Mylius

**Seite 12, oben:** 10-DM-Gedenkmünze zum 200. Geburtstag Schopenhauers, geprägt in München, Deutschland / k. A.

**Seite 12, unten links:** Gedenkmarke der Freien Stadt Danzig zum 150. Geburtstag von Schopenhauer, 1938 / [wikipedia.org](https://www.wikipedia.org)

**Seite 12, unten rechts:** Gedenkmarke der Deutschen Bundespost zum 200. Geburtstag von Schopenhauer, 1988 / Johann Schäfer (Foto) und Elisabeth von Janota-Bzowski für die Deutsche Bundespost (Design), scanned by NobbiP / [wikipedia.org](https://www.wikipedia.org)

**Seite 14 oben:** „Parerga und Paralipomena“, Erstausgabe, 1851 / [wikiversity.org](https://www.wikiversity.org) / © H.-P. Haack, Leipzig

**Seite 14, unten:** „Die Welt als Wille und Vorstellung“, Erstausgabe, 1819 / [wikiversity.org](https://www.wikiversity.org) / © H.-P. Haack, Leipzig

**Seite 15:** Bronzebüste nach einem Entwurf von Friedrich Schierholz in Frankfurt am Main, Wallanlagen/Obermainanlage: Das Schopenhauer-Denkmal wurde im Jahr 1895 nach einem Entwurf des Frankfurter Bildhauers Friedrich Schierholz (1840-1894) geschaffen und erinnert an den deutschen Philosophen Arthur Schopenhauer (1788-1860), der von 1833 bis zu seinem Tod in Frankfurt gelebt hatte. Das Denkmal besteht aus einem etwa zwei Meter hohen, rechteckigen Sockel aus anthrazitfarbenem Granit mit eingemeißeltem Schopenhauer-Namensschriftzug auf der Vorderseite, auf dem Sockel eine überlebensgroße Bronzebüste des Philosophen. / [wikipedia.org](https://www.wikipedia.org) / © Frank Behnsen

**Seite 19, oben:** Handschrift Schopenhauers, „Die Welt als Wille und Vorstellung“ / k. A.

**Seite 19, unten:** in: 'La Chiave di Sophia', ital. Zeitschrift für Philosophie / [www.lachiavedisophia.com/blog/un-inevitabile-atto-generosita-schopenhauer-interpreta-la-morte/](http://www.lachiavedisophia.com/blog/un-inevitabile-atto-generosita-schopenhauer-interpreta-la-morte/), © Gianluca Venturini

**Seite 20:** Arthur Schopenhauer, gesehen von Wilhelm Busch / [www.ub.uni-frankfurt.de/archive/images/busch.jpg](http://www.ub.uni-frankfurt.de/archive/images/busch.jpg)

**Seite 23, links:** „Aphorismen zur Lebensweisheit“, Was einer ist, Erstdruck, 1851 / [wikiversity.org](https://www.wikiversity.org) / © H.-P. Haack, Leipzig (Dieses Bild ist urheberrechtlich geschützt. Der Urheber gestattet jedermann, auch außerhalb und völlig unabhängig von der Wikipedia, jegliche Nutzung, so weitreichend, wie dies gesetzlich möglich ist – u. a. Verwendung für jeden Zweck, Aufführung, Weiterverbreitung, kommerzielle Nutzung, Bearbeitung – weltweit und zeitlich unbeschränkt unter der Bedingung der angemessenen Nennung seiner Urheberschaft, z. B. in der Bildunterschrift).

**Seite 23, rechts:** Arthur Schopenhauer, 1859, von Jules Luntenschütz (1822-1893) / [wikipedia.org](https://www.wikipedia.org)

**Seite 24, links:** Grabanlage von Arthur Schopenhauer auf dem Frankfurter Hauptfriedhof im Gewann A 24 / [wikipedia.org](https://www.wikipedia.org) / © dontworry

**Seite 24, rechts:** Arthur Schopenhauers Grabstein / [wikipedia.org](https://www.wikipedia.org) / © Eva K.

**hintere innere Umschlagseite:** Schopenhauer auf einer Daguerreotypie aus dem Jahr 1852, in: Eberhard Mayer-Wegelin, Frühe Photographie in Frankfurt am Main 1839-1870, 1982, Nr. 10 / [wikipedia.org](https://www.wikipedia.org) / © Jacob Seib

Die Premiere des literarischen Abends zur Erinnerung an Schopenhauer fand am 9. Oktober 2018 statt. Neben den Primärquellen und diversen Anthologien (z. B. Schopenhauer. Ein Lesebuch. Hrsg. von Gerd Haffmans. Frankfurt 2006; Schopenhauer: Die Welt ist meine Vorstellung. Aphorismen zur Lebensweisheit. Frankfurt u. a. 2008) haben wir vor allem zwei Biographien herangezogen:

- Arthur Hübscher: Schopenhauer. Biographie eines Weltbildes. 2. ergänzte Aufl. Stuttgart: Reclam 1967.
- Rüdiger Safranski: Schopenhauer und Die wilden Jahre der Philosophie. Eine Biographie. München, Wien: Hanser 1987.

Die Zitate sind orthographisch normalisiert und hier und da für den Zweck der mündlichen Darbietung gestrafft.

Der Charakter des Zwiegesprächs kommt in dieser schriftlichen Fassung lediglich durch das Layout und den Wechsel des Schrifttyps zum Ausdruck.

## Impressum

Herausgeber: Förderverein  
Deutsches Aphorismus-Archiv (DaphA) e. V.  
c/o Stadtmuseum Hattingen  
Marktplatz 1-3  
45527 Hattingen  
[www.dapha.de](http://www.dapha.de) | [aphorismus@hattingen.de](mailto:aphorismus@hattingen.de)

Illustrationen: H.-J. Uthke und A. Noßmann

Gestaltung: Reiner Skubowius ([fuerst.design@gmx.de](mailto:fuerst.design@gmx.de))

Auflage: 1. Auflage, 250 Expl., September 2018



Arthur Schopenhauer 1852

### RARITÄT

Aber leider geben hundert Narren auf einen Haufen  
noch keinen gescheiten Mann.

### LANGeweile

Der allgemeinste Überblick zeigt uns,  
als die beiden Feinde des menschlichen Glücks,  
den Schmerz und die Langeweile.

### HEITERKEIT

Einer sei jung, schön, reich und geehrt;  
so fragt sich, wenn man sein Glück beurtheilen will,  
ob er dabei heiter sey: ist er hingegen heiter;  
so ist es einerlei, ob er jung oder alt,  
gerade oder pucklich, arm oder reich sei:  
er ist glücklich.

Arthur Schopenhauer